



EUER TRAUM SIND WIR

# ENNEERAC

ROMAN

HANS PETER LUDWIG



„ENNEAD – EUER TRAUM SIND WIR“

© 2006 Hans-Peter Ludwig



Der Schlüssel zur Quelle allen Seins,  
jenes Wissen um das Geheimnis des Lebens,  
liegt noch immer dort, wo hier auf Erden alles begann.

In Ägypten.





**I - EIN TRAUM**

**II - DIE ENNEAD**

**III - DIE GROSSE PYRAMIDE**

**IV - DAS HORUSAUGE**

**V - DIE WAHRHEIT**

**VI - DIE MACHT**

**VII - DIE FREIHEIT**

**VIII - DER TEMPEL**

**IX - DAS LEBEN**

**X - DIE ZEIT**

**XI - DAS GEHEIMNIS**

**XII - DER SPHINX**



Seschat – Herrin der Bücher,  
Geliebte des Thot



## VIII - Der Tempel

»Vertrauen Sie mir?« Hugo von Payens musste bei seiner Frage lachen. »Natürlich nicht, ich weiß. Ich hatte schon befürchtet, dass Sie meiner Einladung nicht folgen würden. Andererseits weiß ich, dass Ihr Freiheitsdrang und Ihre Neugier groß genug sind, sich über die Macht der Angst hinwegzusetzen.«

Besser hätte der Baron die letzten Stunden seit unserem Treffen nicht zusammenfassen können. Sein Scharfsinn beeindruckte mich erneut. Er zwinkerte Vanessa zu und küsste andeutungsvoll ihre Hand: »Wie immer ganz bezaubernd, Madame. Das wird mehr als ein schöner Ausflug, glauben Sie mir.«

Er gab dem Piloten ein Handzeichen zum Start, und unversehens begannen sich die Rotorblätter mit aufheulendem Maschinenlärm um ihre Achse zu drehen. Diese Urkraft dröhnte immer stärker vibrierend, bis sich der Donnervogel schließlich erhob. Vanessa suchte meine Hand. Wir begannen, über der Erde zu schweben.

»Erhaben wie ein Adler« sagte ich. Vanvan lächelte und schwieg.

»Das nenne ich Freiheit!« rief der Baron. »Schauen Sie, ist das nicht großartig?« Er deutete nach vorn. Die Pyramiden von Gizeh erschienen am Horizont, vor ihnen ein Meer von Häusern, die in einem leichten Dunstschleier standen. Das Plateau erhob sich wie ein Bollwerk der Wüste gegen diesen Vormarsch der Zivilisation. Ich zog meine kleine Digitalkamera aus der Hemdtasche. Das war eine einzigartige



Gelegenheit, diesen magischen Ort aus der Vogelperspektive zu fotografieren.

»Wow!« rief Vanvan, als der Pilot eine enge Linkskurve über das Plateau zog. Der Hubschrauber neigte sich zu ihrer Seite und ich flog förmlich auf sie drauf. Die Große Pyramide war genau unter uns.

»Das ist unglaublich. So habe ich sie noch nie gesehen. Mach schnell ein Bild!« Ich drückte ihr die Kamera in die Hand. »Der Nullpunkt, befreit von Raum und Zeit. Dort, wo man in die Seele schauen kann, im Horusauge, dem Zentrum der Welt. Erinnerst du dich noch an die Worte des Beduinen, bevor wir die Pyramide betraten. Es war eine Einweihung: >Jede Entscheidung ist gleichzeitig die Prüfung des Selbst und der eigenen Wahrheit. Ihr erfahrt das, was ihr erfahren wollt. Ihr seid jetzt so weit. Habt Freude und seid euch dessen gewiss: Nichts ist mächtiger als das Licht in eurem eigenen Herzen. Damit erhellt ihr die dunkelste Finsternis.<«

»Die wahre Macht, der Heilige Gral, der ewiges Leben verspricht, nicht wahr!« rief Hugo von Payens zu uns hinüber. »Viele haben sich verleiten lassen, zu glauben, dass der Schlüssel zum ewigen Leben im Materiellen liegen muss, und wenn es nur ein Kelch ist!«

»Können Sie unsere Gedanken lesen, Herr Baron?« fragte Vanessa. »Was genau haben Sie vor und welche Rolle spielen wir in Ihrem ... Spiel?«

»Ich wusste bereits bei unserem ersten Zusammentreffen, dass Sie das Geheimnis des Lebens in sich tragen. Ich glaube an Sie. Ich sehe, dass Sie glücklich vereint sind, und ehrlich gesagt, beneide ich Sie darum. Dagegen verblasst mein Reichtum. Aber darin liegt auch unsere große Chance. Das >Horusauge< ist die Lösung dieses großen Rätsels der Menschheit, der Schöpfung. Es hat uns im wahrsten Sinne des Wortes



zusammengeführt. Ich brauche Sie und Sie brauchen mich, sonst kommen wir kein Stück weiter. Sie wollen mehr darüber wissen, sicherlich auch über mich, und über Ihre eigenen Wurzeln. Die Spur hat uns nach Ägypten gebracht. Aber glauben Sie mir, diese Angelegenheit betrifft nicht nur uns, sondern die gesamte Menschheit und unseren Planeten Erde. Sie haben ganz Recht, Madame: Es ist ein Spiel. So, wie das ganze Dasein ein Spiel der Elemente ist. Auch der Kampf um Leben und Tod gehört dazu. Welche Rolle wir spielen, entscheiden wir selbst. Das Schicksal liefert die Gelegenheiten, bei denen wir uns für einen neuen Weg entscheiden, oder auch nicht. Als ich Sie getroffen habe, wusste ich, dass nun der Zeitpunkt der Offenbarung gekommen ist. Aber bitte, haben Sie Geduld und lassen Sie uns den Flug noch ein wenig genießen. Am Tempel erfahren Sie mehr.«

Wir folgten dem Lauf des Nils stromaufwärts gen Süden. Ich schaute hinunter, wie sich der Fluss wie eine Schlange durch die Wüste grub, gesäumt von grünen Feldern. Wasser und fruchtbarer Boden sind der wahre Reichtum eines Volkes, überlegte ich, und beides brachte der Nil in Fülle. Ohne ihn hätte es Ägypten nie gegeben. Ein heiliger Fluss, der seit Tausenden von Jahren den Menschen in diesem Land das Leben geschenkt hat. Die jährliche Nilüberschwemmung, die im Sommer stattfand, war gleichzeitig das Neujahrsfest der alten Ägypter gewesen. An diesem Tag hatten sie das Geschenk ihres Lebens gefeiert. Und an diesem Tag war Sirius gemeinsam mit der Sonne aufgegangen, dem „heliakischen Aufgang“ des Sirius.

»Das war doch auch gleichzeitig diese Kalenderkorrektur der Ägypter, Vanessa.«

»Was meinst du?«

»Du hast davon im Flugzeug gesprochen, von diesem „heliakischen



Aufgang des Sirius“.«

»Ja, und was ist damit?«

»Wo wir gerade den Nil von oben sehen, ist mir die jährliche Überschwemmung eingefallen und der damit verbundene altägyptische Neujahrstag. Nil, Sonne und Sirius wurden also gemeinsam als Lebensspender gefeiert. Da sehe ich einen Zusammenhang. Der Nil als Milchstraße und unsere Galaxie als Verbindungsfluss von Erde, Sonne und Sirius. Seltsam, dass mir immer beim Fliegen solche Gedanken kommen.«

»Das ist bestimmt die Höhenluft, mein Liebling. Die bekommt dir nicht!«

»Ha, ha! Ja, du hast ganz recht, mir wird ganz komisch zumute.« Ich verdrehte die Augen: »Sind wir bald da?«

Vanvan gab mir einen Kuss. »Ja, Liebster. Schau doch mal: Saqqara!« Sie blickte über meine Schulter zum Fenster. Saqqara, das erste Pyramidenplateau des alten Reiches, war vor allem wegen seiner ersten Stufenpyramide bekannt. Mit ihr ging der Architekt Imhotep in die Geschichte ein und wurde berühmter als der Pharao Djoser, für den er diese letzte Ruhestätte erbaut hatte. Imhotep, *Kanzler und Großer Seher des Sonnengottes Ra*<sup>26</sup> wurde zum Gott. Ja, selbst die Erfindung der Hieroglyphenschrift wurde ihm zugeschrieben. Als Heilkundiger war er tatsächlich der Begründer der modernen Medizin. Die Griechen verehrten ihn als Heilgott Asklepios, Sohn des Hermes Trismegistos. Somit war Imhotep der wiedergeborene Gott der Weisheit, Heil- und Schreibkunst in Menschengestalt. Doch wenn die alten Ägypter Imhotep so sehr als Nachfolger Thots verehrten, dann in erster Linie aus dem

---

<sup>26</sup> Aus „Das erste Weltwunder“ – Originaltitel „The Complete Pyramids“, Mark Lehner, 1997.



Grund, dass er das Wunder vollbracht hatte, die „erste“ Pyramide des alten Reiches errichtet zu haben. Damit musste aber Thots Große Pyramide von Gizeh das Vorbild sein und somit noch sehr viel älter. War nicht schon allein aus diesem Grund die Theorie, dass die Archäologen den Pharao Cheops für den Erbauer der Großen Pyramide hielten, unhaltbar? In einem berühmten Dialog fragt Thot seinen Sohn und Schüler: *»Wusstest du nicht, Asklepios, dass Ägypten das Abbild des Himmels ist, oder genauer gesagt, dass alles Tun der Kräfte, die im Himmel herrschen und walten, zur Erde herunter transferiert wurde?«*<sup>27</sup>

Wer könnte es besser wissen, als der Architekt Ägyptens selbst? Aber wer war dieser Thot, woher kam er, und hat er wirklich je gelebt? »Vanvan, weißt du etwas über Imhotep, den Hohepriester und Architekten von Saqqara?«

»Er soll seinerzeit den Horustempel wieder aufgebaut haben.«

»Du meinst den Tempel, wo wir gerade hinfliegen?«

»Ja, auf den Schwingen des Horusfalken, mein Liebster.«

»Das ist ja spannend! Imhotep wird uns zu Thot führen!«

»Was macht dich da so sicher?«

»Immerhin muss auch dieser berühmteste aller sehenden Hohepriester seine Weisheit irgendwo erworben haben. Und wenn du sagst, dass er den Horustempel wieder aufgebaut hat, liegt es da nicht nah, dass er dort eine uralte Hinterlassenschaft des Thot gefunden hat? Wie kam er sonst zu der Vision, eine Pyramide zu bauen?«

---

<sup>27</sup> Bibliotheca Philosophica Hermetica, Amsterdam



»Sie haben das ganz richtig erkannt, Monsieur!« stimmte der Baron ein.  
»Imhotep und Thot sind der Grund, warum wir gemeinsam nach Edfu reisen. Und Sie haben es noch vor unserer Ankunft entdeckt. Bravo!«

Der Hubschrauber wirbelte bei der Landung jede Menge Staub auf. Dennoch hatte sich eine Mensentraube um den Landeplatz versammelt. Schließlich war die Landung eines Donnervogels in dieser kleinen Stadt ein besonderes Ereignis. Viele winkten uns bei dem Ausstieg freundlich zu. »Ich unterstütze die Menschen in dieser Stadt ein wenig« begann der Baron zu erklären. In diesem Moment fuhr ein schwarzer Range Rover vor, und der Fahrer hatte es eilig, die Türen wortlos, wenn auch mit einer höflichen Verbeugung, zu öffnen. Vanvan und ich stiegen im Wagenfond ein. Seltsam, dachte ich. Der Empfang war wie auf Bestellung. Die Menge jubelte, alles schien perfekt organisiert. Mit Geld war eben fast alles möglich. Doch die Atmosphäre schien mir angespannt. Ich wünschte im Stillen, nicht hier zu sein, sondern bei unseren ägyptischen Freunden, unter Dattelpalmen. Als wenn sie meine Gedanken lesen konnte, nickte mir Vanvan bei unserem Blickkontakt zustimmend zu. War das wirklich nur ein Ausflug? Nein, der Baron hatte es deutlich geäußert. Wenn es um die Menschheit ging, war jedes Mittel recht. Das war kein Spiel, sondern ein Powerplay, noch dazu mit unbekanntem Mächten. Mir kam das Buch in den Sinn, das ich erst vor ein paar Stunden fast gänzlich verbrannt hätte. Bei meinem Versuch, mich an die Einleitung zu erinnern, schoss mir plötzlich der Gedanke in den Kopf, dass es ja jener Schicksalsabend gewesen war, an dem ein neues Leben begann, und ein sehr ägyptisches dazu. Ich sah mich im Schaukelstuhl auf der Veranda sitzen, mit »ENNEAD. Im Zeichen der Neun.« in Händen. »Ihr seelenlosen Machtmenschen, seid euch dessen gewahr! Wir haben euch gesehen, lange bevor ihr uns erkannt habt! Ihr meint, die Götter eurer Welt zu sein. Dabei seid ihr die Gefangenen eurer aus Angst und Lieblosigkeit erschaffenen Wirklichkeit.« Das Buch war von Anbeginn ein Bote und Begleiter gewesen, mehr noch, ein



hellsichtiges Machtwerk. Zu gern hätte ich jetzt mehr über diese Mächte und unsere Verwicklungen erfahren: >>Seid ihr wirklich so naiv, zu glauben, dass ihr mit eurem Wissen alles unter Kontrolle bekommt, jeden und alles beherrschen könnt - selbst eure ferne Vergangenheit und Zukunft?<< Mehr fiel mir momentan nicht ein.

Hugo von Payens brauchte uns, auf welche Weise auch immer. Aber brauchten wir ihn? Was war unsere Aufgabe? Der Baron, dessen Vorfahr Gründer des Templerordens gewesen war, hatte mehr zu verbergen als zu offenbaren. Denn wenn der Orden noch existierte, dann lebte er schließlich vom Bewahren eines geheimen Wissens, so, wie die Hohepriester des alten Ägypten.

Der Horustempel war in wenigen Minuten erreicht, und noch bevor der Fahrer die Türen öffnen konnte, waren wir ausgestiegen. Die Mittagssonne brannte unbarmherzig auf unserer Haut. Der Staub, der vom Range Rover aufgewirbelt worden war, hing immer noch in der trockenen, stehenden Luft.

»Der Gral ist ein Mysterium, Madame et Monsieur« eröffnete der Baron das Wort. »Götter- und Heldensagen, Mythen und religiöse Vorstellungen von der Dichtung über die Freimaurerei bis hin zur Esoterik, sie alle haben ihr Elixier aus dem Gral geschöpft. Ein Mysterium lebt von dem Glauben, und der Glaube lebt von dem Geheimnis, das von dem Mysterium verhüllt wird. So sorgt der Gral für den Fortbestand des Glaubens an ein ewiges Leben. Von diesem Glauben aber, wenn auch in unterschiedlicher Form, ist jede Religion beseelt. So ist das Symbol des christlichen Glaubens die Kreuzigung und Auferstehung Christi. Brauchen wir also einen Gral, um das Paradies zu erreichen? Viele Jahre habe ich nach ihm geforscht, in Frankreich, in England, in Italien und natürlich in Jerusalem. Bis ich schließlich nach Ägypten kam und das „LETZTE GERICHT“ im Tal der Könige entdeckte. Es ist ein Wandrelief,



das den Übergang der Seele ins Jenseits bildhaft darstellt. Nach dem Tod des Pharaos wurde sein Herz symbolisch auf eine Waage gelegt und gegen eine Feder gewogen. Der Gott der Toten, Anubis, las zunächst das Gewicht ab. War das Herz schwerer als die Feder, wurde der Pharao vom Krokodilsgott Sobek verspeist. Im anderen Fall schrieb Thot das Protokoll und reichte es an Horus weiter. Dieser erstattete seinem Vater Osiris Bericht. Aber letztendlich war es Isis, die entschied, ob der Pharao Zutritt zum Paradies erhielt.

Den Gral erkannten die Hohepriester also im Herzen des Menschen. Dieses und nur dieses sorgte dafür, ob die Seele ein weiteres Mal auf Erden inkarnieren musste, im letzten Gericht symbolisiert durch Sobek. Oder aber, ob die Seele erlöst war, sprich, das Tor zum Paradies von Isis und Osiris geöffnet wurde. Die Feder, gegen die das Herz gewogen wurde, war nichts anderes als die Wahrheit. Doch die Wahrheit ist der Glaube, aus dem die Liebe erwächst, also das Leben selbst! Im alten Ägypten verband das Herz den Geist mit dem Körper und mit der Seele. Es stand im Zentrum des Lebens, im Diesseits und im Jenseits. Das Herz war das einzige Organ, das die Priester dem Leichnam nicht entnahmen, bevor sie ihn über einen Zeitraum von 72 Tagen für seine letzte Reise mumifizierten und balsamierten. Hierin erkannte ich schließlich die Trinität der altägyptischen Religion, die ursprüngliche Dreifaltigkeit, wie sie auch durch die drei Pyramiden von Gizeh symbolisiert wird. Horus ist der Sohn von Isis und Osiris. Die Große Pyramide ist auch als Horusauge bekannt. Doch nur der, der weise ist, kann die Wahrheit schauen. So stehen Horus und die Große Pyramide für die Weisheit, also für das Licht des Geistes. Die mittlere Pyramide des Chephren ließen in Wahrheit Thot und Ra für Osiris erbauen, für den Glauben an die Auferstehung. Der Glaube aber ist die Wahrheit in unserem Leben. Denn nur für das, woran wir wirklich glauben, sind wir bereit, unser Leben einzusetzen. Das ist unsere Auferstehung, die mit jedem Sonnenaufgang von Neuem beginnt. Aber erst durch die Liebe einer Frau wird Leben möglich. So ist die dritte im Bunde, die Pyramide des Menkaure, tatsächlich die Isis-



Pyramide. Als Gemahlin des Osiris und Mutter des Horus steht die Göttin Isis für die Liebe, für die Weiblichkeit und für die Fruchtbarkeit. Sie erkennen nun die altägyptische Dreifaltigkeit: die Liebe ist das Leben, der Glaube ist die Wahrheit und die Weisheit ist das Licht. Anch, Horusauge und Feder sind die drei Schlüssel zum Paradies. Dieses Wissen um Jenseits und Diesseits ist viele tausend Jahre alt und erklärt, warum wir als Menschen hier auf der Erde sind. Und wer wir wirklich sind, dass wir uns kraft unserer Weisheit, unseres Glaubens und unserer Liebe befreien können.«

»Wer sind wir denn wirklich?« fragte Vanessa.

»Wir Menschen sind die Töchter und Söhne der sogenannten Götter.«

»Sie glauben, dass die ägyptische Mythologie die Beschreibung eines extraterrestrischen Genesisprojekts ist und dass Thot dafür in erster Linie verantwortlich ist? Wir sollen also tatsächlich den Beweis für den genetischen Eingriff extraterrestrischer Intelligenzen liefern?«

»Madame, Ihre Geistesgegenwart verblüfft mich immer wieder.«

»Wir hatten an dem Abend darüber gesprochen.« Vanvan schaute zu mir herüber.

»Dieser lautlose Krieg gegen Erde, Natur und Menschheit kann nicht evolutionsbedingt sein« begründete ich spontan. »Die Technologie und das Verhalten unserer westlichen Kultur und Rasse sind naturfremd, ja geradezu menschenfeindlich. Es muss folgerichtig ein außernatürlicher Eingriff stattgefunden haben. Was wissen Sie darüber, Herr Baron?«

»Tiere fressen auch einen Landstrich kahl, bevor sie weiterziehen. Aber ich verstehe, was Sie meinen. Tiere hinterlassen keine verbrannte Erde,



da sie kein Feuer machen können. Der Geist des Menschen dagegen überfordert das natürliche Gleichgewicht. Und es ist eben ein Unterschied, ob 20 Millionen Amerikaner mit ihren Fahrzeugen Tag für Tag in einer Stadt wie Los Angeles unterwegs sind, oder ob nur ein einzelner Eskimo mit seinem Skijet die weiße Wüste der Arktis durchquert. Jede Rasse, ob weiß oder schwarz, ob gelb oder rot, adaptiert gerne Errungenschaften, unabhängig davon, ob sie natürlichen oder unnatürlichen Ursprungs sind. Der Mensch hat angefangen, Gott zu spielen, unabhängig von seiner Hautfarbe. Und das, was er aussäht, muss er schließlich auch ernten. Überlegen Sie doch vielmehr, woher die unterschiedlichen menschlichen Rassen kommen. Innerhalb von ein paar Millionen Jahren lässt sich dieser Umstand durch genetische Mutation infolge von Anpassungen an neue Umweltbedingungen nicht erklären. Denn klimatische Veränderungen finden in viel kürzeren Zeitabständen statt, als dass naturbiologische Mechanismen Aussicht auf Erfolg hätten, um ein Überleben der Menschheit zu sichern. Die Evolution würde dafür viel längere Zeiträume als nur 10 000 Jahre benötigen, was aber dem Zyklus der Polsprünge auf unserer Erde entspricht. Nein, die Evolutionstheorie eines Charles Darwin ist, was die Entwicklungsgeschichte der Menschheit anbelangt, keine befriedigende Erklärung. Natürlich hat es einen extraterrestrischen Eingriff in der Entwicklung dieses Planeten gegeben. Und das geschah, wie immer, nicht ganz ohne Selbstzweck. Stellen Sie sich vor, Sie gehören einer hochentwickelten Zivilisation fernab unseres eigenen Sonnensystems an. Ihr Heimatplanet ist über Jahrmillionen Jahre immer weiter aus dem lebensfreundlichen Bereich seiner Heimatsonne gerückt. Bis er schließlich davorsteht, in der Hitze der expandierenden Sonnenstürme zu verbrennen. Aber Sie verfügen glücklicherweise über eine Technologie, die Raum und Zeit physikalisch überwinden kann. Sie machen sich auf die Suche nach einem geeigneten „Ersatzplaneten“, der sich die kommenden Millionen von Jahren in einem lebensfreundlichen Bereich befinden wird, und auf dem sich vielleicht sogar eigenes Leben



entwickelt hat. Sie finden unsere Erde. Die Atmosphäre entspricht zwar noch nicht den Grundvoraussetzungen, um sich hier niederzulassen. Aber für ein Genesisprojekt, auch als „Terraforming“ bekannt, ist er bestens geeignet. Die Rotationsgeschwindigkeit muss nur geringfügig verlangsamt werden, um die Erdanziehungskräfte den eigenen biologischen Voraussetzungen, also dem Verhältnis von Körpergewicht, Skelettaufbau und Muskulatur und der erforderlichen Dichte der Erdatmosphäre anzupassen. Das war die vornehmliche Aufgabe von Thot.«

Ich bekam bei den Ausführungen des Barons wieder dieses seltsame Déjà-vu-Gefühl. Alle eigenen Gedanken, Phantasien und Träume verschmolzen in einer unerklärbaren Sphäre, die sich sprunghaft zur Realität zu manifestieren begann.

»Dann war es wirklich Thot, der den Mond erschaffen hat?« fragte ich, noch halb in Gedanken versunken. »Diese Idee kam mir spontan, als Vanvan die ägyptische Schöpfungsgeschichte der ENNEAD vorgelesen hat.«

»Monde sind natürliche Himmelskörper fast aller Planeten unseres Sonnensystems« setzte Hugo von Payens seine Ausführungen fort. »Unser Erdtrabant musste näher an die Erde gebracht werden, um die gegenseitigen Gravitationskräfte entsprechend wirken zu lassen und damit auch die Rotation der Erde zu stabilisieren.«

»Ich glaube, ich kann jetzt etwas Schatten gebrauchen.« Vanvan wischte sich mit einem Taschentuch die Schweißperlen von der Stirn.

»Ja, lassen Sie uns doch in den Tempel gehen. Dort wartet auch eine Erfrischung auf uns!« Der Baron übernahm während unseres kleinen Fußmarsches die Führung. Das ist schon seltsam, dachte ich. Außer uns



ist keine Menschenseele hier. Weder fliegende Händler, die sonst an berühmten Stätten ihre Souvenirs lautpreisend verkauften, noch Reisebusse oder ihre mitgebrachten Touristen waren weit und breit zu sehen. Der Tempel musste für den heutigen Tag weiträumig abgeschirmt worden sein. Anders war diese Stille nicht zu erklären.

»Warten Sie einen Moment« bat uns der Baron. Wir hatten den Eingangspylon erreicht, der sich in einer Höhe von 36 Metern über uns erhob. *»Er wurde von Ptolemäus XII. errichtet, nachdem die Bauarbeiten am gesamten Tempel im Jahr 57 v. Chr. offiziell beendet waren. Nach den klassischen Regeln der religiösen Baukunst Ägyptens besteht der Pylon aus zwei trapezförmigen Baukörpern, die durch einen Architrav verbunden sind. Die Fassadenreliefs stellen Ptolemäus XII. dar, wie er Horus einige gefangene Feinde zum Opfer bringt. Das Tor wird flankiert von zwei großen Falken aus schwarzem Stein.«*<sup>28</sup> Der Baron breitete seine Arme aus. »Willkommen in Apollinopolis Magna. Ist es nicht bemerkenswert, wie die Griechen und Römer es schafften, ihren Apollon mit dem altägyptischen Horus gleichzusetzen?«

»Sohn von Zeus und Leto, Bruder der ewig jungfräulichen Artemis, später auch als Helios verehrt, dem Sonnengott der Griechen. Das war unser erster Abend, Vanvan! So sind wir nach Ägypten gekommen, mit Apollo und der Verbindung zur altägyptischen Götterwelt! Erinnerst du dich?«

»Ich glaube, ich habe einen Sonnenstich. Bei mir dreht sich jetzt alles.« Vanvan setzte sich an eine der Säulen des Innenhofes, den wir nun betraten. Der Vorhof des Heiligtums war umsäumt von gewaltigen Säulen, die am oberen Ende die Form einer Lotosblüte annahmen und eine Überdachung trugen, die rings um den Hof verlief. »Habe ich das

---

<sup>28</sup> Aus "DIE ÄGYPTER UND DIE ERSTEN HOCHKULTUREN" – Originaltitel „Gli Egizi e le prime Civiltá“, Istituto Geografico DeAgostini, 1998



richtig verstanden? Wir befinden uns in einem Horustempel, der von den Griechen erbaut worden ist und gleichzeitig Apollon geweiht war? Apollon jedoch wurde auch als griechischer Sonnengott Helios verehrt, der wiederum dem altägyptischen Ra entspricht. Wo bleiben da Thot und der gottgleiche Architekt Imhotep?»

»Nun, Horus und Ra erscheinen uns in der ägyptischen Götterwelt beide als Falken.« Anstatt weiter zu antworten, winkte der Baron plötzlich drei ägyptische Schönheiten herbei, die ich erst jetzt bemerkte. Sie brachten Getränke und Sitzkissen herbei. Gekleidet in altägyptische, türkisfarbene Gewänder hätte jede von ihnen Isis oder Seschat sein können. Perfekt geschminkt, den Lidstrich über die Augenenden hinausgezogen, schauten sie mich mit sechs weiblichen „Horusaugen“ an. Was für ein angenehmes Gefühl der Sanftheit mich umgab. Es war wie in alten Zeiten, und ich vernahm bei dem ersten Blickkontakt ein mir wohl vertrautes, leises und leicht verlegenes Kichern. Doch ich hatte gar keine Gelegenheit, diese alte Vertrautheit näher zu verfolgen. Die Sitzkissen wurden uns gereicht und gekühlter Eistee dazu serviert. Mit einer leichten Verbeugung verschwanden sie hinter den Schatten der Säulen genauso schnell, wie sie erschienen waren.

»Jetzt geht es Ihnen bestimmt gleich besser, Madame Vanessa!«

»Wer waren diese ägyptischen Mädchen?«

»Die Erweckung versunkener Erinnerungen!« antwortete der Baron lakonisch. »Denn ich bin großer Hoffnung, dass Sie sich an diesen Ort erinnern werden. Aber bitte, entspannen Sie sich doch erst einmal.« Wir hatten auf dem Tempelboden mit den bunt verzierten Sitzkissen Platz genommen. »Die unterschiedlichen Bauphasen dieses Tempels und die Vermischung griechischer und altägyptischer Bauherren und Götter sind schon recht verwirrend« gab der Baron zu. »Der ursprüngliche



Grundriss, den Thots Geliebte Seschat höchstpersönlich abgesteckt haben soll, ist jedoch leicht identifiziert. In den „alten Bautexten“ finden wir die Antwort: *»Er wurde errichtet in Anwesenheit des Thoth, dem Herrn der Weisheit; Seschat, der Herrin der Bücher; dem Baugott und dem Ogdoad. ... Dieser erste aller Tempel wurde 300 Ellen von West nach Ost und 400 Ellen von Nord nach Süd errichtet.«*<sup>29</sup> Dieses Grundmaß des pythagoreischen, goldenen Rechtecks im Verhältnis 3 zu 4 mit seiner Diagonalen 5 finden wir in dem ältesten Bauabschnitt exakt wieder. Er beherbergt in seinem Zentrum gleichzeitig das innerste Heiligtum des Tempels. Dieser Vorhof, in dem wir uns jetzt befinden, einschließlich des ersten Pronaos oder Saals mit 18 Säulen, entspricht genau der Verdoppelung des ursprünglichen Tempels. Dieser Bereich ist also tatsächlich später erbaut worden. Die griechischen Ptolemäer waren Pharaonen der letzten Dynastie und haben den Tempel wieder aufgebaut. War es bis dato über Jahrtausende eine alte, pharaonische Tradition gewesen, Tempelanlagen unter dem eigenen Namen zu anektieren, sollte Ptolemäus XII. dieses alte Heiligtum tatsächlich demjenigen zuerkennen, der wie ein Unsterblicher 2500 Jahre überdauert hatte. Eine Inschrift im Tempel legt hierüber Zeugnis ab: Imhotep! Diese selbstlose Verehrung sollte die letzte große Tat des Ptolemäus gewesen sein. Nach seinem Tod 51 v. Chr. bestieg seine Tochter Cleopatra gemeinsam mit ihrem Brüdergemahl Ptolemäus XIII. den Pharaonenthron.«

»Da wären wir also wieder bei Cleopatra. Als ob ich es nicht geahnt hätte.« Vanessa seufzte etwas aufgesetzt. »Langsam glaube ich wirklich, dass ich in einem meiner Vorleben Pharaonin gewesen bin. Dabei wollte ich die ganze Zeit wissen, welche Verbindung zwischen dem Apollo-Raumfahrtprogramm der Amerikaner und den ägyptischen Göttern besteht. Es sind Apollon und Horus selbst, die religiösen Machtträger der Griechen und alten Ägypter, in deren Tempel wir uns befinden. Und

---

<sup>29</sup> Aus "Spezies Adam", Thomas H. Fuss, 1999



unseren beiden Pferden, Marcus Antonius und Shemsu-Hor, haben wir es wohl zu verdanken, dass wir hier zusammen sitzen.« Wir schauten uns an und nach oben, den Säulen entlang in den blauen Himmel hinein, von wo aus die Sonne, Ra, zu uns herabschien. Wir schwiegen und tranken. Ein leichter, warmer Wind fegte zwischen den Säulen hindurch. Ich spürte, wie Vanvans Gedanken mit dem aufgewirbelten Staub durch den Vorhof kreisten.

»Irgendwie kommt mir dieser Ort bekannt vor« sagte sie. »Aber es ist nur ein vages Gefühl. Als ich die drei Tempeldienerinnen gesehen habe, da lief mir schon ein Schauer den Rücken herunter.« Vanvan stand auf und streckte ihren Körper. »Ich glaube, ich möchte jetzt weitergehen, in Richtung Heiligtum.«

»Okay, wenn du bereit bist, meine allmächtige Gebieterin.«

Vanessa erhob ihr Haupt, und Hugo von Payens und ich folgten ihr wie Hohepriester eines Hofstaates, der vor zweitausend Jahren aufgehört hatte, zu existieren. Es fiel mir wie Schuppen von den Augen. In die Zeit des endgültigen Zusammenbruchs eines über Jahrtausende währenden ägyptischen Imperiums fiel die Geburt Christi! Das konnte kein Zufall sein, ganz und gar nicht. Was war hier vor langer Zeit wirklich geschehen? Wollte Ptolemäus XII. in einem letzten Kraftakt mit der Macht der Götter das Ägyptische Reich erhalten? Was hatte er seiner Tochter Cleopatra an seinem Sterbebett auf den Weg gegeben? Vielleicht: »Ägypten, unser heiliges Land, ist dem Untergang geweiht. Unser Volk schenkt uns und unseren Göttern keinen Glauben mehr. Es betet goldene Figuren an, und religiöse Feste haben schon lange ihren göttlichen Geist verloren. Vielleicht hat unsere Dynastie der Ptolemäer die Tempel ein letztes Mal errichtet, um das alte Reich im Schutz und durch die Macht der Götter wieder auferstehen zu lassen. Ich sehe in dir, meine geliebte Tochter, die Magie und Liebe unserer angebeteten Isis.



Besiege mit der göttlichen Macht das Römische Reich, und du wirst die mächtigste Frau dieser Welt! Dann bestimmst du die Geschichte der Menschheit. Du bist auserwählt, Ägypten zu retten. Verspreche mir, dass du für dein geliebtes Land dein Leben gibst.<

Vanessa hatte unterdessen die Mitte des Hofes erreicht und steuerte nun zielgerichtet auf den Pronaos des Tempels zu. Ich dachte an den Horus-Mythos, der in diesem Tempel zu Stein geworden war, um alle Zeiten zu überdauern. *Der Mythos spricht davon, dass Osiris einst ein König von Ägypten war. Er führte viele Reformen ein, wodurch er sich jedoch den Zorn und die Feindschaft seines Bruders Seth zuzog. Dieser galt als der König der roten Wüste. Man sah in Seth gleichzeitig den Beschützer der Sonne, die erst, nachdem er die Unterweltschlange Apophis getötet hatte, aufsteigen und Leben bringen konnte. Er war der Behüter der Nilschwemme, fühlte sich dadurch als oberster König und wollte sich diese Stellung von Osiris nicht streitig machen lassen.*

*Mit 72 Männern überlistete Seth seinen Bruder. Er hatte einen Sarg anfertigen lassen, der auf Osiris zugeschnitten war. Bei einem Fest wurde dieser Sarg vorgestellt, und derjenige, der genau in ihn hereinpasse würde, durfte ihn behalten. Begräbniszeremonien hatten in Ägypten stets eine entscheidende Rolle gespielt, da das Leben nach dem Tod wichtiger war als das irdische Dasein. Der Übertritt in die nächste Welt war eine Querung von Ost nach West, wie der Nil es lehrte. Osiris legte sich nun probeweise in den seinen Körpermaßen angepassten Sarg, der von Seth und seinen 72 Gefolgsleuten verschlossen und in den Nil geworfen wurde, in dessen Fluten er abtrieb. Der Sarg wurde jedoch von Isis, der wichtigsten Göttin Ägyptens, gefunden. Doch noch ehe Isis den ermordeten Osiris wieder zum Leben erwecken konnte, zerstückelte Seth die Leiche seines Bruders Osiris in vierzehn Teile.*



*Die vierzehn Teile des Osiris wurden von Seth an verschiedenen Stellen der Welt - entlang des Nils - verborgen. Aber wiederum war es Isis, die mit ihrer Schwester Nephthys die zerstreuten Teile des Osiris fand und zusammensetzte. Es gelang ihr, Osiris für einen Moment soviel Leben einzuhauchen, dass sie einen Sohn von ihm empfangen konnte. Er erhielt den Namen Horus.*

*Osiris kehrte als Herr in die Unterwelt, also die Nachtwelt, zurück, die er nun beherrschte. Aber nachdem sein Sohn aufgewachsen war, wandte er sich noch einmal der Oberwelt zu, um Horus für den Kampf gegen Seth zu rüsten. Osiris war der Beweis, dass kein Leben durch den Tod zu Ende geht; er war der erste auferstandene Gott. Seine Auferstehung verdankte er der großen Liebe von Isis. Zu Osiris gehen hieß also, in eine andere Welt, in die Welt der Sterne beziehungsweise des Himmels hinüberzuwechseln, denn nachdem Osiris seinen Sohn Horus für die Kämpfe gegen seinen Bruder Seth gerüstet hatte, kehrte er nie mehr auf die Erde zurück.<sup>30</sup>*

*Horus triumphierte in Anwesenheit aller Götter. Die Herrschaft über die Welt ist ihm gegeben worden, und sie reicht bis zu den äußersten Teilen der Erde.<sup>31</sup>*

Was wäre geschehen, wenn Cleopatra ihren Marcus Antonius wirklich geliebt und an seine Unbesiegbarkeit geglaubt hätte. Sie hätte ihre Flotte in der Schlacht von Actium nicht zurückgezogen, und Marcus Antonius wäre gemeinsam mit ihr als Herrscherpaar in Rom einmarschiert, ein Triumphzug, der die Welt verändert hätte. Dreißig Jahre später sollte Jesus auf die Welt kommen. Aber was für eine Welt hätte er angetroffen? Mit Sicherheit ein großägyptisches Reich, das seine Jahrtausende alte Religion samt seiner Gottheiten lebhaftig

---

<sup>30</sup> Aus „MAGISCH REISEN: Ägypten - Das Land von Isis und Osiris“, Bernd A. Mertz

<sup>31</sup> Papyrus Hunifer



wiederbelebt hatte, mit einer auch vor Brudermord nicht zurückschreckenden Pharaonin und einem auferstandenen, unbesiegbaren Osiris auf dem göttlichen Thron. Hätten Juden, Christen und Moslems mit ihrer monotheistischen Religion überlebt? Hätte es überhaupt jemals Christen und Moslems auf dieser Welt gegeben? Jesus wäre nicht gekreuzigt worden. Eine Auferstehung vor dem Thron des auferstandenen Osiris wäre bedeutungslos, ja absurd gewesen. Es hätte keine Tempelritter und keine Kreuzzüge gegeben. *Alexander VI.*<sup>32</sup>, der im Jahr 1493 die Weltkugel mit einem Apfel geteilt und jeweils eine Hälfte den Portugiesen und den Spaniern zuerkannt hatte, wäre nie Papst geworden. Genauso wenig hätte ein Jahr zuvor ein italienischer Seefahrer namens Cristoforo Colombo im Namen der spanisch-römisch-katholischen Krone Amerika entdeckt. Damit hätte es auch keinen *Pizarro*<sup>33</sup>, keinen *Cortez*<sup>34</sup> und keinen menschenverachtenden Antichristen gegeben.

Ja, Cleopatra hatte wirklich Weltgeschichte geschrieben, indem Sie eben nicht als göttliche Isis ihren Gatten Osiris geliebt und an seine Unbesiegbarkeit geglaubt hatte, sondern in der alles entscheidenden Schlacht 31 v. Chr. Marcus Antonius in den Rücken gefallen war. Mit List und ebenso heimtückischem Mord hatte sie ihr Land und alle altägyptischen Gottheiten an die Römer ausgeliefert. Und aus diesem Verrat ist schließlich unsere Kulturgeschichte entstanden, mit all ihren Eroberungen, Glaubenskriegen, Weltkriegen, Hungersnöten, Atombomben, Industrieanlagen, Menschenversklavungen und naturverachtenden Umweltzerstörungen. *Brave new world*<sup>35</sup>, made by

---

<sup>32</sup> Papst von 1492 bis 1503 aus der für ihre weltliche Gesinnung und ihren Hang zur Korruption bekannten Familie der Borgia.

<sup>33</sup> Francisco Pizarro (1476-1541), spanischer Entdecker und Eroberer Perus. Er war bekannt für seine Grausamkeit und Skrupellosigkeit.

<sup>34</sup> Hernando Cortez (1485-1547), spanischer Entdecker, Konquistador des Aztekenreiches und Wegbereiter des europäischen Kolonialismus in Lateinamerika.

<sup>35</sup> Übersetzt „Schöne neue Welt“, visionärer Roman von Aldous Leonard Huxley, 1932



Cleopatra! Auch dieser wiedererrichtete Tempel konnte die blutverschmierte Geschichte des alten Ägypten, die zuletzt nur noch aus Inzest, Königsmord und Statuenverehrung bestanden hatte, nicht mehr verbergen. Religiöse Zeremonien der Hohepriester waren entweder nur noch ein Akt der Verzweiflung oder aber scheinheilige Heuchelei gewesen. Hier gab es keinen Platz mehr für das einst göttliche Licht des Glaubens, das Ägypten zur einzigartigen Hochkultur geführt hatte. Es sollte sich mit der Machtübernahme Cleopatras gerade von diesem Tempel endgültig abkehren. Waren wir an einem Ort tiefster Finsternis gelandet?

Der Saal mit seinen 18 Säulen, den wir jetzt erreichten, war in dunkle Schatten getaucht, und meine geliebte Königin blieb darin stehen. Ich hörte plötzlich, wie der Wind aufbrauste, und schaute zurück. In der Mitte des Vorhofs hatte sich bereits eine braune Staubwolke gebildet. Sie fing an, sich immer schneller zu drehen und dabei den Sand in ihrer Umgebung aufzusaugen. Die Sonne war schon bald nicht mehr zu sehen. »Was ist das?« rief Vanessa.

Der Baron packte mich am Arm. »Laufen Sie, schnell!«

Ich rannte zu Vanvan in den Säulensaal. Er lief zu den drei ägyptischen Mädchen, die sich hinter den breiten Säulen versteckt hielten. Sie eilten zu uns und begannen zu weinen. »Weiter, wir müssen weiter. Hier sind wir nicht sicher.«

Es wurde immer dunkler. Ich konnte kaum noch etwas erkennen außer dem weißen Hemd des Barons, dem wir folgten. Wir rannten und rannten. Die Mädchen schluchzten.

»Helfen Sie mir, Monsieur. Die Platte. Wir müssen Sie zur Seite schieben.« Der Baron war stehen geblieben. Schemenhaft erkannte ich



eine Steinplatte, die auf dem Tempelboden lag. Wir knieten nieder, noch ganz außer Atem, und versuchten, die Platte Stück für Stück vorzuschieben. Sie bewegte sich langsam. »Ja, gut, weiter.« Vanessa kniete neben mir und half mit. Ein Niedergang trat in Erscheinung. »Das reicht!« Der Baron betrat die ersten Stufen abwärts. »Folgen Sie mir!« Vanvan ließ die Mädchen vor, das Schlusslicht bildete ich. Stufe um Stufe tasteten wir uns hinunter. Die Hand vor Augen war nicht mehr zu sehen. Doch plötzlich wurde es hell. An der steinernen Decke leuchtete eine Glühbirne. Der Baron winkte uns in einen Seitengang: »Kommen Sie!« Sekunden darauf schloss er hinter uns die Stahltür. »Hier sind wir sicher.« Hugo von Payens wischte sich den Schweiß von der Stirn: »Noch einmal gut gegangen!«

Die Mädchen beruhigten sich langsam und Vanessa fragte: »Was ist das? Verfolgt es uns? Kommt es hierher?«

»Ein Sandsturm« antwortete der Baron. »Wohl Thots ganz besondere Art, uns willkommen zu heißen! Es tut mir leid, Madame, dass Sie Angst bekommen haben. Aber mir geht es nicht anders. Hier sind wir sicher, glauben Sie mir.« Er sprach zu den ägyptischen Schönheiten in arabischer Sprache. Sie nickten und lächelten sogar ein wenig.

»Wo sind wir hier?« fragte ich, wobei mein Pulsschlag noch immer deutlich zu spüren war.

»Im innersten Heiligtum des Tempels, direkt unter dem Altar« antwortete der Baron. »Offensichtlich wollten die Götter, dass wir hier Zuflucht suchen. Schauen Sie!« Er zeigte auf eine Wand, die im Gegensatz zu den anderen glatt poliert war. Auf ihrer Oberfläche wurde ein Relief sichtbar. Bei näherer Betrachtung kamen erhabene, fünfgezackte Sterne zum Vorschein, die unregelmäßig über die Fläche verteilt waren. »Erkennen Sie, was es ist?«



»Eine Sternenkarte. Und hier, die Planeten!« Vanessa berührte mit ihrem rechten Zeigefinger eine der kleinen kreisförmigen Auswölbungen. »Das ist ja phantastisch!«

»Ja, es eine Sensation.« Ich strich ebenfalls mit der Hand über den Granit. »Rosengranit, nicht wahr.«

»Steine und Sterne, die eine Ewigkeit überdauern. Sie sehen eine Himmelskonstellation, wie sie in ganz Ägypten und auf der Welt einzigartig ist. Mit den Planeten ist sogar eine Datierung möglich. Denn die Genauigkeit, mit der die Fixsterne angeordnet sind, gibt Grund zu der Annahme, dass auch die Planetenpositionen nicht zufällig gewählt sind. Sie befinden sich genau auf der Ekliptik. Das ist die scheinbare Umlaufbahn von Sonne, Mond und den Planeten, wie man sie von der Erde aus beobachtet. Schauen Sie!« Der Baron zeigte auf eine Ansammlung von sieben Sternen. »Das sind die Plejaden, die Töchter des Atlas. Gemeinsam mit dem Sternbild Stier, das dem Siebengestirn gegenüberliegt, bilden sie das Tor der Ekliptik. Hier müssen alle Planeten auf ihrer Umlaufbahn um die zentrale Sonne hindurchwandern, von unten nach oben. Sie sehen hier die älteste und zugleich genaueste Zeitangabe, die auch nach Tausenden von Jahren, selbst nach dem Verlust allen Wissens durch die Sintflut, noch verstanden wird - wenn man den Himmel nur lange genug beobachtet. Und das haben die alten Ägypter getan. Nur ist diese Sternenkarte noch viel älter als das älteste bekannte Ägypten. Zumindest ist der Zeitpunkt, den die Planeten im Sternenhimmel anzeigen, viel älter. Astronomen sprechen auch von Konstellationen. Das sind die Stellungen der Planeten zueinander, die ständig wechseln, da sie unterschiedliche Umlaufgeschwindigkeiten haben. Je weiter ein Planet von der Sonne entfernt ist, desto mehr Zeit benötigt er, um die Sonne einmal zu umkreisen. Unsere Erde braucht dazu genau ein Jahr. Oder umgekehrt ausgedrückt entspricht die Länge



eines Erdenjahres genau einer Umrundung um die Sonne: 365,25 Tage. Pluto, der neunte und damit sonnenfernste Planet, ist auf seiner Umlaufbahn 248 Erdenjahre unterwegs, bis er seinen Ausgangspunkt erreicht hat, Neptun 165 Jahre, Uranus 84, Saturn 29, Jupiter 12 und Mars nahezu 2 Jahre. Venus und Merkur sind die beiden Planeten, die näher um die Sonne kreisen als unsere Erde. Der Gravitation entsprechend sind sie schneller unterwegs: Venus benötigt für einen Umlauf nur 225 Tage und Merkur als sonnennächster Planet 88 Tage. Unser Sonnensystem arbeitet wie ein Uhrwerk, das aus sonnenzentrierten Scheiben besteht, die sich alle unterschiedlich schnell drehen. Wenn Sie noch dazu, wie auf dieser Sternenkarte, die Position der Planeten zu den Fixsternen ablesen können - also nicht nur die Zeigerstellung, sondern auch das darunter liegende Ziffernblatt sehen -, verfügen sie über alle Angaben, um den Zeitpunkt genau zu berechnen: Die hier dargestellte Konstellation fand vor 12500 Jahren statt. Dank der Venus und des Mondes, die hier unmittelbar vor dem Tor der Ekliptik stehen, können wir sogar den Monat und den Tag exakt bestimmen. Es ist der 21.3.10490 v. Chr.«

»Das ist ein Datum weit vor dem Beginn jeglicher Erscheinungsformen von Hochkulturen im alten Ägypten, jedenfalls uns bekannter« bemerkte ich. »Die erste Königsdynastie begann mit Menes 3100 v. Chr.«

»Wissen Sie, wer diese Sternenkarte angefertigt hat, Herr Baron? War es Thot?« fragte Vanessa.

»Das Alter der Anfertigung ist nicht datierbar. Die alten Ägypter sind für ihre Kunst der Steinbearbeitung berühmt. Aber Sie haben den Sternenhimmel niemals in der hier dargestellten Form abgebildet, ohne Tierkreiszeichen, ohne mythologisch-religiöse Bezüge, geschweige denn millimetergenau. Dies ist eine astronomische Abbildung des Sternenhimmels, wie wir ihn in unseren Wissenschaften nicht besser



darstellen könnten. Gerade in einem Tempel, der Horus geweiht ist, sollte man in seinem innersten Heiligtum aber doch eher eine Darstellung mit religiösen Bezügen erwarten. Aber nichts dergleichen: Stattdessen sind hier Planeten unseres äußeren Sonnensystems abgebildet, die offiziell erst im letzten Jahrhundert entdeckt worden sind: Pluto beispielsweise erst im Jahr 1930 n. Chr. von dem Astronomen Clyde William Tombaugh, in der Nähe der von *Lowell*<sup>36</sup> vorhergesagten Position. Es ist also ausgeschlossen, dass Imhotep durch eigene Beobachtungen diese Sternenkarte angefertigt hat. Warum sollte er auch eine Konstellation 7900 Jahre vor seiner Zeit darstellen - rein zufällig, und dann millimetergenau, mit Planeten und Sternen, die er teilweise gar nicht beobachten konnte? Hier wird ein Wissen dargestellt, über das auch ein weiser Imhotep nicht verfügt hat, zumindest nicht auf der Grundlage des kulturellen Entwicklungsstandes 2 600 v. Chr.. Wir wissen aber auch, dass zum Baubeginn der Stufenpyramide von Saqqara eine geradezu gewaltige Wissensexplosion stattgefunden hat. Oder anders gesagt, als Imhotep diesen ersten aller Tempel als erster wahrer Architekt Ägyptens wieder aufgebaut hat.«

»Dann waren es die Bücher des Thot, die er hier bei dem Wiederaufbau gefunden hat!« folgerte Vanessa voller Begeisterung.

»Die die Herrin der Bücher, seine Geliebte Seschat, geschrieben und eigens diesen Tempel dafür entworfen hat!« ergänzte ich. »Jetzt haben wir die Verbindung, in einem Heiligtum, das 12500 Jahre alt ist.«

»Wahrscheinlich ist erst mit dem Wiederauffinden der „Bücher“ durch Imhotep dieses innerste Heiligtum entstanden« kombinierte Vanvan.

---

<sup>36</sup> 1905 begann der amerikanische Astronom Percival Lowell mit der Suche nach einem weit entfernten Planeten jenseits des Neptuns. Auslöser dafür waren leichte Störungen, die man in den Bewegungen des Uranus beobachten konnte. Die Masse des neuen Planeten erschien jedoch zu klein, um derartige Bahnstörungen des Neptun verursachen zu können. Die Suche nach einem möglichen zehnten Planeten dauert noch an.



»Denn außer den Grundmauern war zu seiner Zeit von diesem Tempel nach 7900 Jahren wohl nicht mehr viel erhalten. Wenn die Sternenkarte die Erbauung des Tempels anzeigen soll.«

»Das nehme ich auch an« pflichtete Hugo von Payens bei. »Viel mehr weiß ich auch nicht, denn diese Sternenkarte ist der einzige konkrete Anhaltspunkt, den ich hier unten bei Ausgrabungen gefunden habe. Bislang wurde nichts darüber veröffentlicht. Es würde nur das bestehende Weltbild gefährden, ohne eine plausible Erklärung liefern zu können. Wenn wir beweisen würden, dass Thot und Seschat als altägyptische Gottheiten tatsächlich gelebt haben, würde das die monotheistischen Weltreligionen in Frage stellen, ja, aus den Angeln heben. Stellen Sie sich vor, dass ein leibhaftiger Schöpfergott hier auf Erden war, von dem weder das alte Testament noch der Koran berichten. Wenn sich die Sternreligion der alten Ägypter als historische Tatsache herausstellen würde, wäre das für einen Großteil der Gläubigen in dieser Welt, ob nun für Juden, Christen oder für Moslems, eine Katastrophe. Denn dann gäbe es nicht nur einen einzigen universellen Gott, den Vater im Himmel, der alles erschaffen hat, sondern eine Vielzahl von leibhaftigen Göttern, die uns erschaffen haben. Die Evolutionstheorie eines Charles Darwin war ja gerade deshalb so erfolgreich, weil sie religionskonform ist, also den Glauben an einen einzigen wahren Gott als evolutionären Schöpfer der Natur allen Lebens stützt.«

»Die Urknalltheorie ist ein weiteres Beispiel« ergänzte Vanessa. »Alles, was in das religiöse Weltbild des einen Gottes passt, erhält also Einzug in die Wissenschaften, während Artefakte, die dagegensprechen, ignoriert oder gar beseitigt werden. Dann ist es also wahr, dass unsere Wissenschaftler moderne Hohepriester, Säulen eines Glaubens sind, die die Macht der religiösen Institutionen aufrechterhalten. >Erzählt dem Volk, woran sie glauben sollen, und das veröffentlichte Wissen lässt sie



glauben, dass es wahr ist.< Sind es die Hüter des Heiligen Grals, Herr Baron? Beruht das Weltbild, von dem die meisten Menschen dieses Planeten überzeugt sind, auf einer Lüge?«

»Wir stehen gerade vor dem Beweis, dass es so ist, Madame. Es gibt viele Artefakte, die beweisen, dass es Hochkulturen in einer weit entfernten Vergangenheit gab, die ein Wissen besaßen, das über unser Vorstellungsvermögen hinausgeht. Und immer sind es Zufälle, die wenigstens einige Fragmente ihres Kenntnisstandes und ihrer Hochtechnologie an die Oberfläche fördern. Fällt Ihnen an dieser Sternenkarte etwas auf? Kommt Ihnen irgendetwas bekannt vor?«

»Sie ist sehr schön gearbeitet, wirklich sehr erhaben, wie aus einer anderen Zeit und aus einem anderen Raum. Mein Gott, sie ist 12500 Jahre alt. Das ist unfassbar.« Vanessa tastete die Oberfläche vorsichtig ab, strich sanft über die Sterne hinweg. Entfernungen von Millionen von Lichtjahren waren mit der Genauigkeit eines Lasers auf eine rechteckige Fläche von 3 mal 4 Metern gebannt. »Es ist nicht nur die Zeit, die hier angezeigt wird. Es ist auch der Raum. Die Plejaden, es sind die Plejaden! Sie befinden sich genau im Zentrum der steinernen Karte, und der Mond steht genau unterhalb von ihnen. Thot ist doch der Mondgott. Er zeigt auf die Plejaden. Aber wenn Thot auf die Plejaden zeigt, dann doch, weil er von dort gekommen ist, oder? Warum ist dieser Tempel dann Horus geweiht, und nicht Thot? Das verstehe ich nicht.«

»Es sei denn, Horus steht stellvertretend für die ENNEAD« ergänzte ich.  
»Aber haben wir wirklich einen Beweis, dass es die Plejaden sind? Und dass es Thot war, der diesen Tempel erbaut hat, so, wie es in den alten Bautexten steht? Was ist Legende, was Mythos, was ist Glaube und was ist davon wahr, nach 12500 Jahren? Diese Sternenkarte ist absolut phantastisch. Aber wie kommen weiter?«



Vanvan zog etwas aus ihrer Umhängetasche: »Vielleicht damit?« Sie hielt das Buch hoch.

»Was ist das?« fragte der Baron.

»ENNEAD. Im Zeichen der Neun.« antwortete ich.

»Vier Komma Fünf!« verbesserte Vanvan. »Eine Hälfte ist verbrannt, aber die andere konnte ich gerade noch retten!«

»Ist es eine Hilfe für uns?« Hugo von Payens schaute auf den verkohlten Buchdeckel.

»Ihr Templer wolltet die Menschheit seit Anbeginn mit eurem Wissen beherrschen und uns verhindern, aber wir waren euch immer einen Schritt voraus. Auch wenn euch die „Grauen“ mit all ihrem Wissen und ihrer Technologie versorgt haben, mit deren Hilfe ihr nun auch begonnen habt, Zeitreisen zu unternehmen. Eure neue Weltordnung findet niemals statt! Denn wir haben euch gesehen vor Jahrtausenden, und wir hatten Jahrtausende Zeit, um das unserige zu tun! Langsam fangt ihr an, zu begreifen, wie wir das Leben auf diesem Planeten immer wieder ändern konnten. Jede Lebensform ist reine Schwingung und manifestiert sich über die kosmische Energie.« Das stand auf der ersten Seite.« erinnerte ich mich jetzt wieder.

»Das ist großartig!« lachte der Baron. »Die Templer können nun also auch in der Zeit reisen, um ihre neue Weltordnung durchzusetzen, dank außerirdischer Technologie! Oh, ich befürchte, dass es keine ernst zu nehmende Unterstützung sein wird. Aber lassen Sie mich doch bitte einen kurzen Blick hineinwerfen, Madame.« Hugo von Payens schlug das Buch auf. »Mon dieu, Hermes! Jetzt bin ich wirklich überrascht. Schade, dass die halbe Seite verbrannt ist.« Er hielt das Buch unter die



Glühbirne, die lediglich mit dem Stromkabel an dem provisorisch verlegten Deckenanschluss befestigt war. Teilweise bewegte sie sich durch den Windzug, der an der Stahltür entlang pfiff. Aber der Sand prasselte weiterhin erfolglos an unserer Verschanzung ab. Wie gut, dass es diese Tür gab, die eigentlich dazu gedacht war, ein uraltes Wissen von der Menschheit fernzuhalten. Nun bewahrte sie uns vor den Naturgewalten, die früher dem Zorn der Götter zugeschrieben waren. Im Zentrum religiöser Feste standen die Opferzeremonien, um die Götter zu besänftigen und deren Wohlwollen zu erwirken. In welchem krassen Gegensatz zu diesem Ritual des Aberglaubens stand diese uralte, höchst wissenschaftliche Sternenkarte, von der das Volk nichts wissen durfte. Wissen ist eben doch Macht, sinnierte ich. Das Volk sollte in Ehrfurcht vor unsichtbaren Mächten gehalten werden, um den sichtbaren Mächten Tribut zu zollen. Denn es war den auserwählten Hohepriestern und Pharaonen vorbehalten, mit göttlichen Kräften in Kontakt zu treten. Genaue Beobachtungen des Himmels und deren Aufzeichnungen erlaubten dabei nicht nur die Festlegung der Zeiten für Aussaat und Ernte. Wer das zeitgesteuerte Regelwerk der Himmelskörper berechnen konnte, war auch in der Lage, besondere Konstellationen vorherzusagen. Diese Kunst der zuverlässigen Prophezeiung machte aus einem Hohepriester einen wahrhaftigen „Seher des Ra“ oder wortwörtlich einen „Seher der Sonne“. Die Voraussagungen seltener Sonnenfinsternisse waren ein beliebtes Instrument, die Macht der Hohepriesterschaft zu demonstrieren. Sahen sich doch die unwissenden Mitbürger am helllichten Tag bei plötzlichen Verfinsterungen am Rande eines angekündigten Weltuntergangs. Auch Kometen, deren Wiederkehr mit astronomischen Beobachtungen über lange Zeiträume bestimmt werden konnte, verhalfen den Priestern und Herrschern zu unsagbarer Macht und Anbetung. Den Zeremonienmeistern muss es bei solchen Gelegenheiten eine besondere Freude bereitet haben, die Abwendung des drohenden Schicksals mit ihren magischen Beschwörungen herbeizuführen, was ja auch immer gelang. Bis heute haben sich seltene



Zeichen und Boten des Himmels als Verkünder höherer Mächte erhalten. Eine breite Bevölkerung glaubt an Gott, also muss es auch Zeichen und Wunder geben, die in seinem Namen geschehen. Wer in der Lage ist, diese göttlichen Zeichen des Himmels zu prophezeien, ist ergo selbst ein Bote Gottes.

»Madame et Monsieur, Sie haben Recht. Dieses Buch bringt uns offensichtlich schon mit der ersten Seite weiter: ein Bild von Hermes. In der griechischen Götterwelt ist Apollon gleichbedeutend mit dem ägyptischen Horus, und Hermes, der Mondgott und Götterbote, ist gleichbedeutend mit Thot. Das ist bekannt. Aber Madame, erst jetzt, wo Sie darauf aufmerksam gemacht haben, dass die Plejaden der zentrale Angelpunkt sind, fällt es mir mit diesem Bild von Hermes ein: In der griechischen Mythologie ist Maia die Mutter von Hermes. Sie ist eine der sieben Töchter des Atlas, also ein Stern der Plejaden. Wissen Sie, was das bedeutet? Thot ist ein Sohn der Plejaden! Ist es das, was uns die griechische Mythologie überliefert, aber seltsamer Weise aus den ägyptischen Mythen gänzlich verschwunden ist? Mon dieu, mon dieu!«

»Ja, Thot gehörte nicht zur ENNEAD. Er war unbekannter Herkunft. Und wenn Sie sagen, Herr Baron, dass die alten Griechen seine Mutter als Plejadenstern kannten, dann ist er sozusagen im Schoße der Plejaden geboren. Einen schöneren Hinweis auf seine Herkunft kann es ja gar nicht geben. Dass diese allegorische Symbolik tatsächlich wörtlich gemeint sein könnte, darauf kann ja nur jemand kommen, der diese Sternenkarte kennt. Du hast es vorher schon gewusst, Vanvan. Du bist großartig!«

»Dabei hatte ich nur ein vages Gefühl. Aber da ist mehr, das spüre ich. Thot soll doch auch die Große Pyramide von Gizeh erbaut haben, das „Auge des Horus“. Und dieser Tempel ist der „Tempel des Horus“. Das



spricht für eine innige Verbindung von Thot zu Horus. Sie sprachen von dem „Letzten Gericht“, Herr Baron, wo Thot das Protokoll des Herzens an Horus weiterreicht. Nur dieser hat als Sohn unmittelbaren Zugang zu seinen Eltern Isis und Osiris. Und diese wiederum bestimmen, ob das Tor zum Paradies geöffnet wird. Vielleicht ist auch das „Letzte Gericht“ mit seinen Göttern und seinem Tor zum Paradies eine Symbolik für die Himmelspforte. Das Jenseits ist gleichbedeutend mit dem Sternenhimmel. Und um das Sternentor zu erreichen, benötigt Thot einen Horus, der ja als Falke und als geflügelte Sonnenscheibe dargestellt wird.«

»Meinst du, dass Horus Thots geflügeltes Raumfahrzeug war, um in seine Heimat, zu den Plejaden zu fliegen?«

»Madame, Sie könnten wieder einmal Recht haben. Denn das Tor der Ekliptik ist ja ein Sternentor, eingerahmt von Taurus, dem Sternbild Stier, und den Plejaden. Dann müssen die Große Pyramide und in irgendeiner Form auch dieser Tempel der Raumfahrt gedient haben. Mon dieu, das klingt zu phantastisch, um wahr zu sein.«

»Über die Navigationskarte aus Granit verfügen wir allerdings« versuchte ich, das von Vanessa begonnene Mosaik weiter zusammenzusetzen. »Das wäre genauso unglaublich wie einleuchtend: Imhotep ist ein hochbegabter Genius, und er ist in der Lage, zumindest einen Teil des Wissens aus Thots Büchern zu verwerten. Astronomische Beobachtungen, ein Kalender, Medizin, Heilverfahren, Kräuter, Salben, anatomische Studien, eine völlig neue Mumifizierungsmethode und natürlich der Bau der Stufenpyramide von Saqqara gehören dazu. Doch aus dem vorsintflutlichen Raumfahrtprogramm wird nach 7900 Jahren aus mangelnder Kenntnis dieser Technologie eine Religion mit verschiedenen Gottheiten. Die Mütter und Väter Ägyptens, in Mythen verewigt, waren jedoch tatsächlich keine Götter, sondern historische



Astronauten der Vorzeit mit ihren Raumfahrzeugen aus fernen Welten, einschließlich der Überlieferung ihrer Heimatsterne. Das würde bedeuten, dass ein großer Teil der ägyptischen Sternenreligion auf Unkenntnis und Missverständnissen beruht. Der Pharaon war als Vertreter Gottes auf Erden der wiedergeborene Horussohn, der aber in Wirklichkeit ein Raumschiff von den Plejaden gewesen sein soll. Nein, ich fasse es nicht. Das klingt wirklich absurd. Das „Auge des Horus“ ist doch kein Bullauge von einem Raumschiff!«

Wir mussten alle lachen.

»Das ist wirklich amüsant, Monsieur. Aber, wo Sie das Horusauge ansprechen, habe ich es wieder vor Augen. Ein Bild, das die Große Pyramide und ihre Verbindung zu den Plejaden darstellt, gezeichnet von dem schottischen Astronomen italienischer Herkunft, *Charles Piazza Smyth*<sup>37</sup>. Er hatte mehrere Reisen nach Ägypten unternommen und wurde zu einem Pionier der Neuzeit, den Kontakt der Pyramiden von Gizeh zu den Sternen über dem ägyptischen Himmelszelt einer wissenschaftlichen Überprüfung zu unterziehen. Er war ein Mitglied der königlich astronomischen Gesellschaft und seine Arbeiten auf dem Gebiet der Sternenkunde, auch unter erstmaligem Einsatz der Fotografie, gelten als wegbereitend. Er war neuen Erkenntnissen und technischen Möglichkeiten gegenüber sehr aufgeschlossen, was ihm in konservativen Kreisen so manches Naserümpfen bereitet hat. Seiner Begeisterungsfähigkeit hat das jedoch keinen Abbruch getan. Freie, unabhängige Forschung in fernen Ländern war und ist nun einmal ein Privileg der Wohlhabenden. Diese Chance zu nutzen, ist eine andere

---

<sup>37</sup> Charles Piazza Smyth (1819 – 1900) galt als brillant und exzentrisch. In Schottland erhielt er von seinem Vater erste Unterweisungen in Astronomie. Als 16-jähriger wurde er in Südafrika Assistent des Astronomen Sir Thomas McLear. 10 Jahre später wurde er Professor für Astronomie an der Universität von Edinburgh und Königlicher Astronom von Schottland. Nach Ägypten reiste Smyth 1865, wo er die Große Pyramide genau vermaß und Fotografien aus ihrem Inneren aufnahm. Für seine präzise Darstellung des Sonnenspektrums erhielt er 1880 den McDougall-Brisbane-Preis.



Sache. Piazzì Smyth hatte seine Fähigkeiten, sein Wissen, seine Neugier und sein Selbstvertrauen eingesetzt, auch unter dem Risiko, mit dem Verlassen traditioneller Bahnen nicht nur Freunde und Anerkennung zu ernten. Mit anderen Worten: er war kein Hohepriester zur Stützung bestehender Machtstrukturen, sondern zunehmend davon überzeugt, den Schlüssel vergangener Kulturen in den Sternen zu finden. Erstaunlich war tatsächlich, dass er eine Verbindung der Großen Pyramide zu den Plejaden herausfand, war der bekannte Leitstern der Ägypter doch Sirius gewesen. Es wird dabei jedoch vergessen, dass die uns bekannte ägyptische Hochkultur im Zeitalter des Stiers begann, also mit Menes 3100 v. Chr., wie Sie ganz richtig bemerkten, Monsieur. Dieser Zeitabschnitt lag sogar genau in der Mitte des Stierzeitalters. Die Sonne stand zum damaligen *Frühlingsäquinoktium*<sup>38</sup> mitten im Sternbild Stier, also sehr nah den Plejaden. Nicht ohne Grund gab es in jenem Zeitalter einen regelrechten Stierkult. Hathor war eine Kuhgöttin und auch andere, vornehmlich die höchsten Gottheiten, wurden mit Stierhörnern abgebildet, auf dem Haupt als Krone, die eine Mond- oder Sonnenscheibe in ihrer Mitte trug. Religiöse Vorstellungen der unterschiedlichen Zeitalter waren immer mit den Konstellationen am Himmelszelt verwoben, wobei die veränderte Stellung der Erde zur Sonne maßgebend war. Hier wurde das Schicksal unseres Planeten und der auf ihm lebenden Menschheit abgelesen. Und tatsächlich, in der Mitte des Widderzeitalters, also im letzten Jahrtausend vor Chr., war das Ägyptische Reich bereits verblüht. Nach weiteren tausend Jahren sollte es faktisch nicht mehr existieren. Das Zeitalter der Fische wurde sodann mit der Geburt Christi eingeläutet.

---

<sup>38</sup> Tag- und Nachtgleiche, die mit dem Frühlingsbeginn am 21.3. eines jeden Jahres erreicht wird. Die Sonne steht dann im sogenannten Frühlingspunkt, der sich alle 72 Jahre um ein Grad auf der Ekliptik verschiebt. Diese Verschiebung wird durch die Präzession verursacht, einer Kreisbewegung der Erde, die in rechnerisch 25920 Jahren eine Umrundung vollführt = platonisches Jahr. Nur auf Grund dieser Präzession kennen wir unterschiedliche Zeitalter, denn alle 2160 Jahre wandert die Sonne zum Frühlingspunkt in das nächste der 12 Tierkreiszeichen.



Wir können in allen Zeitaltern einen grundlegenden Werte- und Glaubenswandel beobachten. Jesus hat die christliche, also insbesondere unsere westliche Kultur geprägt. Was erwartet uns nun zu Beginn des Wassermannzeitalters? Ist es der Weg der Freiheit und Liebe, den wir Menschen beschreiten dürfen? Die Ägypter sahen diese herannahenden nächsten zwei Jahrtausende im Zeichen des Ibisses. Mit dem Ibisvogel ist jedoch kein anderer gemeint als Thot selbst. Denn als Gottheit erscheint er stets mit einem Ibiskopf als Haupt, so auch in der Darstellung des „Letzten Gerichts“. Der Kreis schließt sich, Madame et Monsieur.«

»Das klingt wirklich sehr aufregend, Herr Baron. Bedeutet das, dass Thot zurückkommt, oder dass er vielleicht schon hier ist?« fragte Vanessa.

»Das Buch!« fiel mir ein. »Es muss im Buch stehen! In der Einleitung stand: > Eure Vergangenheit und Zukunft sind wir, und ihr könnt daran nichts ändern, denn wir sind hier, in eurer Gegenwart, allgegenwärtig. Ungezählte Male sind wir immer wieder aufgetaucht, haben wir uns hier auf Erden reinkarniert, den Schmerz und das Leid auf uns genommen, um die Menschen auf ihre Auferstehung vorzubereiten. ... Seid euch unserer gewahr, denn die Götter sind wir. Und die Zeit ist gekommen, uns zu offenbaren, zu Beginn dieses Neuen Großen Zeitalters zur Auferstehung der Menschen: im Zeichen der Neun. Wir sind zurück. Die ENNEAD.< Jetzt beginne ich erst, die Zusammenhänge richtig zu verstehen. Das Wassermannzeitalter als Neues Großes Zeitalter zur Auferstehung der Menschen, mit Thot und den Göttern der ENNEAD, die sich offenbaren. Aber wie kann es sein, dass die Kreiselbewegung der Erde, die die Sonne alle 2160 Jahre in einem anderen Tierkreiszeichen erscheinen lässt, neue Zeitalter hervorbringt, die unwälzende Änderungen zur Folge haben? Ach ja, das stand in diesem Zusammenhang auch in „Im Zeichen der Neun“: >Langsam fangt ihr an, zu begreifen, wie wir das Leben auf diesem Planeten immer wieder ändern konnten. Jede Lebensform ist reine Schwingung und manifestiert



sich über die kosmische Energie. Schaut euch die Große Pyramide von Ro Setau genau an, die wir zu Anbeginn unserer Zeit vor Jahrtausenden errichtet haben! Ihr fragt euch vielleicht, warum sie genau nach Nord und Süd, nach Ost und West ausgerichtet ist, als Abbild von Mutter Erde und des Sonnensystems, erbaut nach den Phi-Proportionen des Menschen? Hier wird das Seelenleben, die persönlich erlebte Realität abgebildet. Jeder Tag, jedes Jahr, jedes Zeitalter der Menschheit liegt hier verborgen. Ro Setau ist das Spiegelbild des Himmels auf Erden, das Ebenbild aller Seelen. Es ist die „Waage der Welt“, die wir für den Fortbestand und die Entwicklung aller Seelen errichtet haben. Es ist das „Auge des Horus“, das die menschlichen Seelen wachsam beschützt. Und ihr habt es bis zum heutigen Tag nicht durchschaut, weil ihr euch nicht vorstellen konntet, wie so etwas überhaupt möglich sein kann, einen stellaren Seelencode nur aus Stein zu erbauen! Eure Astrophysiker, Quantenphysiker und Neurobiologen können es euch heute erklären: Veränderungen der Gravitation wirken sich unmittelbar auf das Bewusstsein aus, und damit auf die erlebte Wirklichkeit.<<

Vanessa setzte meine Ausführungen fort: »Dann sind es also unterschiedliche Gravitationskräfte während der verschiedenen Präzessionsphasen, die sich auf das Bewusstsein und damit auf die erlebte Realität auswirken. Diesen Gedanken muss ich erst einmal verinnerlichen. Liebling, erinnerst du dich an unsere Unterhaltung mit Alex? Er sagte etwas ganz Ähnliches: >Stereotype Wiederholsequenzen werden nicht hinterfragt, da sie der Natur des Menschen entsprechen und auf direktem Wege in das Bewusstsein gelangen. Derartige Schwingungsmuster werden ungefiltert aufgenommen und in eigene Gefühle und Handlungen umgesetzt. Sie müssen nur den Gesetzen der Harmonie entsprechen. Ihr Wahrheitsgehalt spielt dann keine Rolle mehr, da sie ja auf natürlichem Wege im eigenen Körper und Geist beginnen, wahrhaftig mitzuschwingen.< Und dieser „stellare Seelencode“



ist von den ENNEAD aus Stein erbaut, als „Waage der Welt“, in Ro Setau?  
Wo liegt Ro Setau?«

»Madame, Ro Setau ist altägyptisch und bedeutet "Pforte ...". Damit ist tatsächlich das Gizehplateau gemeint. In meinen Augen entsteht gerade ein neues Bild, wie die „Götter" in unser Dasein und Schicksal eingegriffen haben, um dem Menschen ein kosmisches und zugleich liebendes Wesen zu schenken. Mit einer Technologie, die "stellarer Code" genannt wird, tritt der Geist unbemerkt in Kontakt mit höheren Dimensionen. Was spricht dagegen, dass unser Bewusstsein genauso multidimensional beschaffen ist wie der gesamte Kosmos, aus dem wir sind und durch den wir sind? Dann wäre das eine einleuchtende Erklärung dafür, warum Dinge "aus heiterem Himmel" geschehen, die wir Schicksal, Glück oder einfach Fügung nennen. Es ist eine Symphonie des Alls, die uns ständig erreicht. Vieles, davon, was nicht von eigenem Belang und Interesse erscheint, wird unbewusst ausgefiltert. Aber das, was unseren Geist und Körper bewegt, also wofür wir ein intensives Gefühl entwickeln, kann ein resonantes Schwingungsmuster von einer Tragweite erzeugen, die wir gar nicht erfassen. Diese Eigenschaft, auf bestimmte Wellen zu reagieren, mitzuschwingen und eigene Schwingungen auszusenden, ist wohl der universelle Schlüssel zu jeder möglichen Form von Realität. Denn alles ist Schwingung, in unserem kleinen und großen Universum. Damit etwas resonant mitschwingt, bedarf es einer stabilen harmonischen Welle. Der Kosmos selbst ist Stabilität, Harmonie und Chaos zugleich. Laufend werden neue Gravitationswellen von rotierenden Sternen und Planeten ausgesendet. Diese Wellen erreichen uns, die Erde und natürlich auch alles andere auf diesem Planeten. Dazu zählt par excellence die Große Pyramide von Gizeh. Die „Waage der Welt" wäre dann gleichbedeutend mit dem „Letzten Gericht der Menschheit". Der Einfluss von Gravitationswellen auf das Bewusstsein des Menschen ist ja erwiesen. Aber ich wäre nie auf den Gedanken gekommen, dass die Pyramiden von Gizeh und ihre



Erbauer dieses Spiel der kosmischen Kräfte nutzen könnten, um unser Seelenleben mit einer kosmischen Transformation dieser Gravitationssequenzen anzuregen oder gar zu verändern. So gesehen erscheinen die Epochen und Schicksale, der Geist und das Leben auf dieser Welt zwischen Himmel und Erde in einem neuen Sternenlicht.«

»Wenn es wahr sein sollte, dass unser Geist über die Pyramiden an einen ›stellaren Code‹ gekoppelt ist« bemerkte ich und schaute zu Vanessa, »dann ist unser Besuch in Ägypten wirklich keine Fügung des Schicksals, sondern die Anregung einer höheren Dimension, von der wir viel zu wenig wissen. Haben uns unbemerkt harmonische, kosmische Schwingungen zueinander geführt? Sind unsere Pferde Marcus Antonius und Shemsu-Hor genauso Bestandteile dieses Puzzles wie diese uralte Sternenkarte, unsere Begegnungen mit Menschen, Symbole, die uns führen, ein Buch, das ich fast gänzlich verbrannt hätte, unsere Hymne "Who wants to live forever" und ein Sandsturm, der uns in das innerste Heiligtum des Horustempels flüchten lässt - alles Mosaiksteine in einem großen Plan?«

»Wenn ich es richtig verstehe, entsteht dieser "Plan" aber multidimensional - also über Raum und Zeit hinweg« erklärte Vanessa. »Er kreierte sich laufend neu, wie ein lebender Organismus, der mit der "Zeit" oder mit der wachsenden Intensität der Schwingungen eine bestimmte Form annimmt, um dann all das aufzunehmen, was seine Form unterstützt.«

»Das ist eine hervorragende Beschreibung für die Entstehung von Wirklichkeiten, Madame! Die entstehende Form einer neuen Realität gewinnt zunehmend an Eigendynamik, indem sie immer mehr Teilchen aufnimmt, die zu ihr passen. Eine Situation wird ja erst dann bedeutsam, wenn sie verschiedenste Aspekte aus ihrer zeitlichen und räumlichen Umgebung integrieren kann, ohne dass sich diese in gegenseitige



Widersprüche auflösen. Wir können das auch als Entstehung einer komplexeren Erscheinungsform von Wahrheit verstehen. Wenn wir eine Freiheit besitzen, dann diejenige, nicht nur Wellen zu empfangen, sondern selbst auszusenden, indem wir gestalten, bewegen, entscheiden, handeln. Aber wir sind niemals frei davon, uns dafür, was wir getan oder auch nicht getan haben, rechtfertigen zu müssen. Das ist das "Letzte Gericht", das die eigene Seele über das eigene Herz fällt. Unser Geist dagegen ist ein wahrer Meister der Illusion, ein Zauberer, Magier, Gaukler, ein Dieb der Wahrheit. Immer größere Netze webt er zusammen. Aber wie viele Bestandteile des Lebens sind denn wirklich notwendig, damit etwas wie Liebe entstehen kann? Ist das, was wir am meisten suchen und begehren, nicht schon immer in uns selbst gewesen: das Licht der Liebe? Ist das nicht ein faszinierender Gedanke, dass die Liebe die komplexeste und zugleich einfachste Wahrheit im Universum ist? Und dass wir das Wunder der Entstehung von Leben in einem kalten und dunklen Kosmos nur mit dem Funken einer unfassbaren Liebe verstehen können? Wer oder was ist dort draußen in den Weiten des Alls, das oder den wir Gott nennen? Wir sind der lebende Beweis, dass das Universum Leben hervorbringt. Wer auch immer uns Menschen "als ein Ebenbild Gottes" erschaffen hat, auch unser oder unsere Schöpfer müssen erschaffen worden sein. Die Natur hat über lebende Organismen einen Weg gefunden, sich selbst zu erschaffen, zu vermehren und zu erneuern. Ohne Zellteilung gäbe es kein Leben. Die Fähigkeit der Selbstreplizierung, also des Zellwachstums durch Teilung in zwei identische Hälften, ist das wahre Geheimnis des Lebens. Nur dadurch, dass alte Zellen sterben, können in einem Organismus überhaupt erst neue nachwachsen. Dieser laufende Austausch ermöglicht die Regeneration eines lebenden Organismus. Er erneuert sich jedoch nur in dem Maße, wie seine Zellen fähig sind, sich zu reproduzieren. Das, was wir Leben nennen, also auch wir Menschen sind Bestandteil eines Organismus, der sich über den Zyklus von Leben und Tod erneuert. Selbst Sterne sterben und geben bei ihrer Explosion die für das Leben



notwendigen Elemente als Sternenstaub frei. Während neue Sonnensysteme fortlaufend entstehen und diesen Sternenstaub kraft ihrer Gravitation empfangen können. Über Millionen und Milliarden von Jahren sterben Milliarden Welten und werden ebenso viele neu geboren. Das ist doch der Gral des ewigen Lebens, Madame et Monsieur: »Im großen wie im kleinen - wie oben, so unten«, wie Hermes Trismegistos einst auf die Tabula Smaragdina schrieb.«

»Da wären wir also wieder bei Thot, dem Kalifen al Mamun und der Großen Pyramide angelangt« bemerkte ich. »Dieser Kreis schließt sich fortlaufend wie ein niemals enden wollender Zyklus. Aber sind wir wirklich so göttliche Geschöpfe, die Gott nach seinem Ebenbild erschaffen hat? Manchmal frage ich mich, ob wir an dem Glauben an einen oder an mehrere Götter nur aus dem Grunde festhalten, dass unser Leben erst durch sie einen höheren und besonderen Sinn erhält. Der Glaube an etwas Höheres verbindet uns schließlich erst mit dem Himmel und macht uns zu einem kosmischen Individuum. Aber vielleicht ist es wieder nur unser phantasiebegabter Geist, der uns da etwas vorgaukelt, weil wir in unserem Leben mit dieser Vorstellung einfach besser zurechtkommen, dass da „oben“ jemand ist, der für mich „hier unten“ da ist - und zwar möglichst dann, wenn ich ihn brauche. Und dass dieser Gott für alles herhalten muss, für das ich keine plausible Erklärung finde. Das ist ein Wunschglaube, der noch lange nicht das Wunder des Lebens im Mikrokosmos und im Makrokosmos erklärt. Der wahre Glaube hat ja auch mit dem Wunsch absolut nichts gemeinsam. Wenn in mir eine unbeschreibliche Kraft entsteht, die mich nicht aufgeben lässt, obwohl alle, aber auch alle Umstände dagegensprechen, dann ist das für mich der wahre Glaube.« Ich musste an meinen letzten Traum mit Isis denken. Auf und in dem Wasser war ich von ihr in die Wahrheit des Herzens eingeweiht worden. »Die Liebe in unserem Herzen lässt uns glauben. Wenn es eine Botschaft gibt, die alle Religionen dieser Welt vereint, dann ist es die, an die Liebe zu glauben. Alles andere



erscheint angesichts dieser universellen Wahrheit nur als ein fades Machtwerk, das mit der Zeit gestrickt worden ist. Ob es sich hierbei um die Liebe Gottes handelt, die Moses, Jesus, Bhudda, Krishna oder Mohammed verkündet haben, spielt doch gar keine Rolle. Denn was wäre Gott ohne irgendjemanden in diesem Kosmos, der an ihn glaubt? Es ging immer um uns Menschen und um unser göttliches Wesen, das erst mit unserer Liebe in unserem Herzen erwacht.« Ich schaute zu Vanessa und sie küsste mich unvermittelt mit ihren weichen, feuchten Lippen, lang und innig. Ich hörte wieder ein leises Kichern, das von den drei jungen Schönheiten zu meinen Ohren drang. Und ich sah Vanessas strahlende Augen. Das alles machte mich sehr glücklich.